

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 7

Illustration: Ich habe eine neue Niere! [...]
Autor: Thulke, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

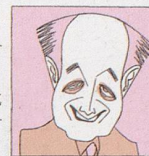
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz

Herdi Fritz



Albert Einstein sagte einst in Bern: «Wenn sich meine Relativitätstheorie durchsetzt, werden die Deutschen sagen, ich sei ein Deutscher, und die Schweizer und Franzosen, ich gehöre der ganzen Welt. Wenn sie sich aber nicht durchsetzt, werden die Schweizer und Franzosen sagen, ich sei ein Deutscher, und die Deutschen, ich sei ein Jude!»

«Wie viel Einwohner hat Europa?» – «Ja ... äh ... hm ...» – «Bitte um Beeilung! Je länger man wartet, desto mehr werden es in der Schweiz!»

Ein Gastarbeiter kommt ins Milchgeschäft und verlangt: «Ein halbes Kilo Milch bitte.» – Die freundliche Milchfrau:

«Milch wird nicht gewogen, sondern gemessen.» – «Aha, also dann einen halben Meter Milch, bitte!»

Ein Schweizer Tourist macht eine Wandertour durch Bayerns Berge und begegnet nach einer Weile einem Almhirten. «Können Sie mir bitte sagen, wie der Berg dahinten heisst?» – «Wos für oana?» – «Ah! Merci vielmau!»

«Für mich ist und bleibt das Wandergebiet rund um Bettmeralp der schönste Fleck auf Erden!» – «Aha, dann bist du wohl öfters dort?» – «Nein, ich nicht, aber meine Frau!»

Ein Wanderer fragt den anderen: «Wie weit ist es noch bis

zur nächsten Alphütte?» – «Noch dreieinhalb Kilometer.» – «Aber das sagtest du doch schon vor einer Stunde?» – «Ich ändere eben nicht dauernd meine Meinung!»

Ein Gendarm vernimmt zwei soeben festgenommene Landstreicher: «Wo wohnen Sie?» – «Ich wohne nirgends.» – «Und Sie?» – «Wir sind Nachbarn!»

Die kleine Vroni aus Zäziwil: «Hets hinger Basel au Lüt?» – Die Mutter: «Chind, mir wei nit grüble.»

Wandern im Wald. Voraus das Elternpaar, dahinter die Tochter mit ihrem Freund. Der Abstand vergrössert sich. Da fragt die Mutter: «Was die

wohl machen?!» – Der Vater: «Was sollen sie schon machen? Nachkommen.»

«Können Sie mir einen ungefährlichen Weg zum Berggipfel zeigen?» – «Gehen Sie doch einfach dem Kuhmist nach – wo sich das Rindvieh hintraut, kann auch Ihnen nichts passieren!»

«Unsere Tochter ist nach Deutschland ausgewandert, um ihre Stimme ausbilden zu lassen.» – Die Nachbarin: «Das finde ich aber rücksichtsvoll!»

«Was muss man tun, wenn man beim Wandern eine Schlange sieht?» – «Klar, sich ganz manierlich hinten anstellen ...!»

Wider-Sprüche

Felix Renner



«War against Terrorism.» Und die Folgen? «Terrorism against War.»

Die pseudoreligiös untermalte Fanatisierung junger Islamisten hat ein europäisches Gegenstück: die areligiös untermalte Ökonomisierung und Banalisierung unseres Denkens und Fühlens.

Selbstisolation ist selbstverschuldete Verdummung.

Es gibt eine mentale Sesshaftigkeit, die den geistig Freizügigen jeden inneren Aufbruch vergällt.

Man sollte vorerst müssen müssen, was man sollen soll. Damit man danach nur noch dürfen dürfte, was man mögen mag.



Jeder Freizügige aus dem Ausland benötigt mindestens einen Freizügigen im Inland. Im Allgemeinen treiben uns nicht Immigranten, sondern ortsansässige Querköpfe und Demagogen in die innere Emigration. Ab einem gewissen Manko an Freizügigkeit grassiert der Typus des Einheimischen.

Die freizügigen Sitten anderer waren schon immer das, was den nicht Freizügigen die gute Laune verdarb.

Es gibt leider nicht wenige, welche die Wäsche ihrer chauvinistischen Normalgesinnung kaum noch jemals wechseln. Stänken sie wenigstens bloss zum Himmel, so verpesteten sie damit nicht das ganze Land!

